

tische Sprache gelangt sind (S. 68, 88).

P. Ariste hat in der wotischen Folkloresprache mehrere recht interessante morphologische Formen und phonetische Besonderheiten gefunden; so z. B. *kõal*, *kuul* 'wo' (S. 58), das zum *ma*-Infinitiv gehörende *kuukemäl* (S. 69), die an manchen Stellen fehlende Apokope, Vokaldehnung in nichtersten Silben u. a. m. Die meisten dieser Spracherscheinungen treten zwar nur in den Volksliedern auf, doch gibt es manche auch im täglichen Sprachgebrauch, wie z. B. das aus dem Ingrischen übernommene Lehnelement *l*-Plural (S. 76).

Aus der Textsammlung geht hervor, daß, obwohl die wotische Sprache im Verschwinden begriffen ist und jahrhundertlang dem Einfluß des Russischen ausgesetzt gewesen ist, der Einfluß der russischen im Vergleich zur ingrischen Sprache in den Volksliedern sowohl hinsichtlich der Phonetik und Morphologie als auch des Wortschatzes verschwindend klein ist. Einerseits ist das dadurch bedingt,

weil die Woten viele Lieder von den Ingridern entlehnt haben und beide Völker auch zahlreiche gemeinsame Volkslieder besitzen sowie andererseits gibt es in der wotischen (und ingrischen) Umgangssprache keine nennenswerten phonetischen und morphologischen Beeinflussungen des Russischen, wofür entsprechende historische Hintergründe existieren (s. P. Ariste, *Keelekontaktid*, Tallinn 1981, S. 82).

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt beherrschen etwa noch 20 Leute die wotische Sprache. Aus diesem Grunde erregt es Aufsehen, daß diese Sprache noch so viel Lebenskraft aufbringt. So haben wotische Volkssänger ingrische und russische Lieder bis vor kurzem in ihre Muttersprache übersetzt (S. 63).

In dem Werk von P. Ariste «*Vadja rahvalaulud ja nende keel*» gibt es sowohl für Folkloristen als auch für Forscher des Wotischen und der anderen ostseefinnischen Sprachen viel interessantes und notwendiges Material.

VAINO KLAUS (Tallinn)

<https://doi.org/10.3176/lu.1988.1.11>

Nore Johansson, *Tornedals finska ord ur dialektgeografisk synvinkel*, Uppsala 1987. 161 S.

Diese interessante Untersuchung wurde als Doktordissertation an der Universität Uppsala verteidigt und behandelt dialektal-geographisch den Wortschatz der finnischen Mundarten, die im Flußtal des Tornio (schwed. Torne) verbreitet sind. Der Tornio fließt im nördlichen Teil der Skandinavischen Halbinsel und bildet die Grenze zwischen Finnland und Schweden. Die Muttersprache der im Flußtal lebenden Finnen, Schweden und Lappen ist stark beeinflußt worden, wobei die gegenseitige Beeinflussung von Mundart zu Mundart verschieden ist. In einigen Gegenden sind die Einwohner sogar dreisprachig. Die Lautgeschichte des Torniofinnischen ist ziemlich gründlich untersucht worden; erinnert sei an das 1912 veröffentlichte Werk «*Äännehistoriallinen tutkimus Tornion murteesta*» von Matti Airila. Die Eigentümlichkeiten des Wortschatzes sind darin nur flüchtig behandelt worden. Nore Johansson hat nun diesen Dialekt lexikalisch kommentiert, weil dessen Eigenart im Wortschatz besonders hervortritt und viel Interessantes bietet. Zweifellos kann man es einen

glücklichen Umstand nennen, daß der Autor der Dissertation im Torniotal geboren und aufgewachsen ist und ihm demzufolge der lokale Dialekt sehr nahe stand. Das Ziel der Untersuchung war es, anhand von zufällig ausgewählten, zur Alltagssprache gehörenden Wörtern und Ausdrücken aus dem Tornio-Dialekt die Dialektgrenzen, die Archaismen und die Herkunft der Wörter zu studieren, wobei den Einflüssen aus dem Schwedischen und Lappischen sowie dem Verhältnis des finnischen Dialekts aus dem Torniotal zu denen in Finnland und Nordnorwegen besondere Beachtung geschenkt wurde. Geographisch gesehen erstreckt sich die Untersuchung über ein Territorium von ungefähr 16 000 km². 82 Wörter hat Nore Johansson ausgewählt und diese sind im wesentlichen alle in der Alltagssprache des erforschten Gebiets vorhanden. 35 dieser Wörter wurden hinsichtlich ihrer Bedeutung und Verbreitung in den finnischen Dialekten von Schweden, Finnland und Nordnorwegen ausführlich betrachtet. Die übrigen 47 Wörter behandelt Nore Johansson in Form von Tabellen und Karten innerhalb

des eigentlichen Untersuchungsgebiets. Die Angaben für seine Abhandlung hat der Verfasser nach Auskünften von Informanten aufgezeichnet, aber auch aus Dialekt-sammlungen in Helsinki und der entsprechenden Literatur besorgt. Die Informanten wurden in erster Linie unter Berücksichtigung ihres Alters, ihres Wohnortes und ihrer Kenntnisse des finnischen Dialekts aus dem Torniotal ausgewählt. So stellte sich heraus, daß die Wahl meistens auf alte Männer fiel, da diese den lokalen Dialekt besser bewahrt hatten als alte Frauen.

Nore Johansson hat das gesammelte Material in vier Gruppen eingeteilt: A. Wörter mit Entsprechungen in reichsfinnischen Dialekten; B. Schwedische Lehnwörter; C. Lappische Lehnwörter; D. Wörter, die nur im erforschten Gebiet belegt sind.

Wörter mit Entsprechungen in den finnischen Dialekten von Finnland sind auf den Seiten 16—53 vorgestellt. Zur ersten Gruppe gehörende Wörter werden einzeln behandelt, um zu zeigen, welche lokalen Formen und Bedeutungen sie besitzen. Als Analysebeispiel sei hier das Wort *honka* 'Kiefer' gebracht: zuerst wird auf dessen Nebenbedeutungen verwiesen, z. B. 'eine dünne Kiefer, eine Fichte'; in einigen Orten kann *honke* oder *kuusihonke* 'eine ausgebrochene Fichte' sein usw. Auf einer Karte sind alle Orte notiert, in denen das Wort registriert worden ist. (Auch die anderen beschriebenen Wörter sind auf Karten verzeichnet.) Zum Schluß wird das gegebene Wort etymologisiert, d. h. Entsprechungen aus anderen ostseefinnischen Sprachen werden vorgestellt, wie z. B. est. *hongapuu*, *hongaspuu* 'eine große alte Kiefer' usw. Da das ostseefinnische Wort sogar ins Russische entlehnt worden ist, fehlt auch nicht dessen russische Entsprechung *chonga* = *хонга*. Alle Wörter sind etymologisiert. Die Angaben zu den Etymologien stammen größtenteils aus SKES.

Die Darstellung zu den schwedischen Lehnwörtern findet sich auf den Seiten 53—100. Diese Wörter werden mit den entsprechenden Ausdrücken aus den finnischen Dialekten von Finnland und Norwegen verglichen sowie mit den schwedischen Originalen in Zusammenhang gebracht. In der vorliegenden Rezension soll mit der Vorstellung von einigen schwedischen

Lehnwörtern gezeigt werden, welcher mundartliche Hintergrund sich im gegebenen Fall offenbart, z. B. *keitturi* 'Ziege' < schwed. *get*, mundartl. *geit*, Pl. *geitur*, *kraatari* 'Schneider' — schwed. *skräddare*, altnordisch *skraddari*; *tortti* 'der Spinnrocken' < schwed. mundartl. *torte*; *traksit* 'Hosenträger', in den finnischen Dialekten von Finnland *traksit* < schwed. mundartl. *dragsle*, *dragsil*. (Est. *traksid* hat sich aus dem Finnischen kommend im Estnischen verbreitet.) Der Autor der Forschungsarbeit hat richtig gezeigt, daß es für die Verbreitung der schwedischen Lehnwörter ganz verschiedene Wege gab. So kommt zum Beispiel im Finnischen das Wort *viskutella* 'flüstern' < schwed. *viska* im südwestlichen Teil und im hohen Norden Finnlands vor.

Die lappischen Lehnwörter (S. 100—136) sind ebenso wie die schwedischen sachkundig behandelt worden. Analysiert sind ihre Verbreitung im Torniotal und in Finnland, ihr etymologischer Hintergrund, ihre Bedeutungen in den finnischen Dialekten von Finnland und Norwegen.

Interessant ist die Feststellung, daß es ein einziges Wort und zwar *raini* 'ein schlechter, wilder Mensch' gibt, das nur im Tornio-Dialekt gebraucht wird. Dieses Wort ist auch so vielseitig und gründlich behandelt worden wie alle anderen Dialektwörter (S. 136—139).

Im letzten Kapitel der Arbeit werden die charakteristischen Unterschiede zwischen den einzelnen Dialekten zusammenfassend dargelegt. Weiterhin gelangt der Autor zu der Feststellung, daß das Finnische in bedeutendem Maße vom Lappischen und vom Schwedischen beeinflusst worden ist. Etwa zwei Drittel der betrachteten Wörter sind entweder lappischer oder schwedischer Herkunft. Ausgehend vom Reichsfinnischen kann der größte Teil der Wörter als altertümlich angesehen werden.

Obwohl Nore Johansson kein weitläufiges Material benutzt hat, ist es ihm gelungen, alle Probleme kurz und klar zu lösen sowie die Fakta auf 70 Karten darzustellen. Der Rezensent ist überzeugt, daß diese Forschungsarbeit all denjenigen Vorbild und Anhaltspunkt sein kann, die die Vielsprachigkeit in einem bestimmten Gebiet untersuchen wollen.

PAUL ARISTE (Tartu)